

Vorwort

Stellen Sie sich Folgendes vor: Jeden ersten Montag im Monat um 13:00 treffen sich alle Abteilungsleiter im großen Besprechungsraum, um sich über Allfälliges auszutauschen. Man weiß nicht genau, worum es geht. Soll ich etwas vorbereiten oder nicht? Meistens hat man keine Zeit, ernsthaft über diese Frage überhaupt nachzudenken. Auf dem Weg zum Meetingraum denkt man kurz nach, was man Sinnvolles sagen könnte. Man kommt an – jeder ist genervt, weil es schon wieder ein zeitraubendes Meeting ist.¹ Irgendwo fallen Sätze wie „Ich hätte so viel zu tun, aber nein, ich muss in dieses Meeting“ oder „Weißt du, worum es geht?“ Irgendwie gibt es dann doch eine Präsentation mit einigen Themen. Die ist so schlecht, dass Sie sich unweigerlich fragen, wie dieser Mensch zu dem Job gekommen ist. Der Sinn des Ganzen ist Ihnen nicht begreiflich. Zum Glück haben Sie Ihren Laptop/Ihr Smartphone mit. So können Sie wenigstens E-Mails checken – nicht sehr produktiv, da Sie so ein komisches Hintergrundgeräusch haben, das sich Präsentation nennt. Auch müssen Sie zumindest so weit aufpassen, um reagieren zu können, falls Ihr Name oder das Wort Bonus fällt. Onlineshopping funktioniert nicht so gut, da Sie leider vergessen haben, diese schwarze Folie mitzubringen, die verhindert, dass Ihr Sitznachbar auf Ihren Bildschirm sehen kann. Einstein kommt Ihnen in den Sinn – Zeit ist relativ. Wie recht er gehabt hat. Um 14:00 schauen Sie auf die Uhr und siehe da, es ist erst 13:30². Irgendwann kommt doch das Ende. Mitbekommen haben Sie nicht viel, aber zum Glück ist es überstanden. Diesmal wurde auch nur um 30 Minuten und nicht, wie das letzte Mal um eine ganze Stunde überzogen. Hurra! Das Spannendste, das Sie erfahren haben, war: Ihr Chef nuschelt, wenn er nervös ist. Sie kommen zu dem Schluss, ich war gerade in einem Meeting, dass auch ein

E-Mail hätte sein können.

Das Beste ist: Sie haben nicht ein solches Meeting, Sie haben mehrere, vermutlich sogar pro Woche.

Wann genau ist es passiert? Seit wann werden Meetings als Zeitverschwendung wahrgenommen? Und nicht als das, wozu sie eigentlich gemacht worden sind, nämlich als Austausch.

Wenn Sie nun mehrmals mit dem Kopf genickt oder geschmunzelt haben, sind Sie hier genau richtig. Genau darum geht es in den folgenden Kapiteln. Wie kann man es besser machen? Es reichen Kleinigkeiten, und man ist wieder dort, wo man hinmöchte.

Falls Sie sich nicht wiedergefunden haben, danke für den Kauf des Buches. Bitte reichen Sie es an jemanden weiter. Ich bin überzeugt, dass es genug Führungskräfte und genervte Mitarbeiter gibt, die es gut gebrauchen können!

¹ Ich war einmal in einem Meeting, da war das WLAN-Passwort: LetMeOut.

² Das Original stammt von Theaterkritiker und „König des Feuilletons“ Alfred Polgar. „Als ich um elf auf die Uhr sah, war es erst halb zehn“.